

# Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Weich'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Ar. 37

Montag den 15. Februar 1932

90. Jahrgang

### Reparationenkonferenz erst im Juni

Dauerhafte Lösung statt Endlösung?

Berlin, 13. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Die Regierungen Belgiens, Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Japans und des Vereinigten Königreichs von Großbritannien haben von dem Baseler Sachverständigenbericht Kenntnis genommen und sind dahin übereingekommen, den übrigen beteiligten Regierungen die Vertagung der Konferenz auf den Monat Juni zu empfehlen.

Aufgabe der Konferenz wird es sein, sich über eine dauerhafte Regelung der in dem Bericht der Baseler Sachverständigen aufgeworfenen Fragen und über die Methode zu verständigen, um die anderen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu lösen, die die gegenwärtige Weltkrise verursacht haben und sie verringern könnten. Zu dieser Entscheidung sind die oben erwähnten Regierungen in der Hoffnung gekommen, daß hierdurch die internationale Lage erleichtert wird.

Von unterrichteter Seite wird zur obigen amtlichen deutschen Erklärung, deren Wortlaut mit den übrigen Mächten vereinbart worden ist, folgendes bemerkt: Die Reichsregierung hat mit dieser Vereinbarung ihr taktisches Ziel der Einberufung der Lausanne-Konferenz erreicht. Die Reichsregierung hatte allerdings entsprechend dem Baseler Sachverständigenbericht den Zusammentritt der Konferenz früher und nicht erst im Laufe des Juni gewünscht. Sie hatte daher einen früheren Zusammentritt angeregt und die dazugehörigen Bemühungen der englischen Regierung von Anfang an auf das wärmste begrüßt und unterstützt.

Diese amtliche Erklärung stützt auch die Diskussion der letzten Tage ab, die von einer Vermengung der Tribut- und Zollfragen in den französisch-englischen Verhandlungen berichtet. Wenn auch nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, daß die bestehende diplomatische Situation jeden zukünftigen englisch-französischen Kuhhandel auf Deutschlands Kosten abschließt, so kann doch mit einiger Befriedigung festgestellt werden, daß das Arbeitsfeld der Lausanne-Konferenz so weit abgegrenzt worden ist, daß genügend Raum bleibt zur Vertretung der Endlösung im Sinne der Erklärungen des deutschen Kanzlers.

#### Englische Kommentare

London, 13. Febr. Die Verzögerung in der Veröffentlichung des Tributkommuniqués wird in der englischen Presse darauf zurückgeführt, daß eine letzte Redaktion des Textes sich als nötig herausgestellt hätte. Ueber die Einzelheiten glauben einige Blätter schon Mitteilungen machen zu können. So be-

richtet „Daily Telegraph“, daß die Engländer zuerst darauf bestanden hätten, daß in dem ersten Absatz eine „endgültige Lösung“ gefordert wurde. Dieses Wort sei dann schließlich auf Drängen der Franzosen in eine „Lösung von Dauer“ verändert worden. Sie hätten nämlich anfangs auf dem Kassus bestanden, wonach die Gläubiger Deutschlands nach dem ersten Juli nicht ungünstiger dastehen sollten, als während des letzten Hooverjahres. Sie hätten dann aber in diesem Punkte nachgegeben, weil England diesen Kassus nach den bekannten deutschen Erklärungen nicht für tragbar hielt.

Der Genfer Berichterstatter des sozialistischen „Daily Herald“ glaubt, über die Einzelheiten folgendes mitteilen zu können: Die Formel selbst würde nur sehr vage sein und kaum mehr enthalten, als die Vereinbarung der Mächte über den Zusammentritt der Konferenz im Juni. Hinter dieser Formel liege aber der endgültige Plan einer dauernden Lösung. Das schreckliche Wort „Reparationen“ würde ausgemerzt und durch ein anderes Wort ersetzt werden, das den deutschen Stolz weniger verletze. Die bedingten Zahlungen unter dem Youngplan würden aufgegeben werden. Nach einem kurzen Moratorium würden jedoch die unbedingten Zahlungen wieder zu leisten sein, solange, bis die europäischen Kriegsschulden an Amerika revidiert seien. Sie würden aber von ihrer gegenwärtigen Höhe von 33 Millionen Pfund Sterling im Jahr auf etwa 10 Millionen Pfund Sterling herabgesetzt werden. Dies würde die Anfangszahlung sein. Später würden sie sich nach einem Wohlstandsindex richten. Die Zahlungen würden eine erste Hypothek auf die deutsche Reichsbahn werden, die seit der Inflation verhältnismäßig schuldentfrei sei.

Auch nach diesen Darstellungen also schließt der Plan die „kleinen deutschen Zahlungen“ nach Beendigung des kurzen Moratoriums ein.

#### Die französische Auslegung

Paris, 13. Febr. In der heute von den an der Tributfrage interessierten Mächten gemeinsam veröffentlichten Mitteilung wird in maßgebenden Kreisen folgender Standpunkt vertreten:

1. Die kommende Reparationskonferenz hat die Aufgabe, eine dauerhafte Lösung anzustreben, die jedoch nicht gleichbedeutend mit einer endgültigen Lösung sei. 2. Jede Regierung behält sich das Recht vor, ihren bisherigen Standpunkt auf der Reparationskonferenz zum Ausdruck zu bringen. 3. Den Rahmen der Reparationskonferenz bildet das Baseler Gutachten, jedoch selbstverständlich auch in vollem Umfange der Youngplan.

### Gefahr für Danzig und Ostpreußen

Danzig, 13. Febr. Erst jetzt vorliegende Uebersetzungen der Reden auf dem diesjährigen Stiftungsfeste der polnischen Studentenvereingung „Bratnia Pomoc“ in Danzig geben einen Ueberblick über den ungeheuerlichen chauvinistischen Charakter der Reden amtlicher polnischer Vertreter. Aus den Reden geht hervor, daß man sich in Polen ganz offen militärisch auf einen Einfall nicht nur in Danzig, sondern auch in Ostpreußen vorbereitet.

Die Feier begann mit einer Messe, in der der Prediger ausführte, daß auf dieser „polnischen“ Erde bald polnisches Militär sein werde. Man werde nicht eher ruhen, bis der letzte Deutsche aus Danzig verschwunden sei. In der darauf folgenden Festversammlung erklärte der Vertreter Strassburgs, der Legationsrat Salicki, daß die polnischen Studenten in Danzig auf einem ganz besonders wichtigen Posten ständen. Gerade die akademische Jugend sei ein wirksames Mittel zur Kolonisierung Danzigs. Die meisten von ihnen seien als gediente Soldaten imstande, gegebenenfalls auch mit der Waffe zu kämpfen. Nicht nur die Polen aus Danzig, sondern auch die vom germanischen Haß getriebenen Brüder Ostpreußens würden wieder in den Schoß des polnischen Vaterlandes zurückkehren. Der Tag sei schon angebrochen, da die unter dem Germanismus leidenden polnischen Teile Ostpreußens ihrem Vaterlande zurückgegeben würden.

Der Vertreter des pommerellischen Boiwoden, Seidlich, sagte u. a., bei dem geringsten Versuch Deutschlands, Polen vom Meere abzutreiben, würde man Deutschland eine Lehre erteilen, an die noch Kinder und Kindeskinde der heutigen germanischen Generation zurückdenken sollten. Er denke dabei an Frankreich, dem Deutschland gedroht habe, nicht mehr zahlen zu wollen. Oberst Landau, der Vertreter des Militär-oberkommandos in Thorn, hob das enge Zusammenarbeiten des aktiven Militärs mit polnischen militärischen Verbänden in Danzig hervor. Die Früchte dieser gemeinsamen Arbeit würden nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Der polnische Eisenbahndirektionspräsident in Danzig, Dobrzycki, erklärte, daß die polnischen Eisenbahnen gerüstet seien. Sie würden musterhaft die Mobilisation durchführen können.

Im Verlauf eines gemeinsamen Mittagessens erklärte der Vertreter der pommerellischen Boiwodenschaft nochmals in einer Ansprache, daß große Dinge im Osten und Westen vorgingen. Frankreich mühe im Interesse der ganzen Welt wirksam auf Deutschlands Zahlungserweigerung zu antworten. Dies könne nur geschehen, wenn Frankreich sich durch Uebernahme deutscher Grenzgebiete schadlos halte. Polen werde eine wichtige Rolle dabei spielen, indem es Ostpreußen und Danzig annehme. Oberst Landau führte dann noch aus, daß er vielleicht eher nach Königsberg in Uniform käme, als zum zweiten Male nach Danzig in Zivil. Habe man erst Ostpreußen in Besitz genommen, dann würde keine Macht der Welt die polnischen Soldaten dort herausbringen.

Zum Schluß wurden Telegramme an den polnischen Staatspräsidenten, an Bilsudski und den Chef des polnischen Generalstabs gefandt.

Warschau, 14. Febr. Die polnische Telegraphenagentur ist ermächtigt, die von der Berliner nationalsozialistischen Zeitung „Angriff“ verbreiteten Gerüchte über eine Konzentration polnischer Militär-Abteilungen an der pommerellischen Grenze auf entscheidende zu demontieren. Die Gerüchte sind vollkommen aus der Luft gegriffen.

### Eine Berliner Kundgebung der republikanischen Verbände

Berlin, 14. Febr. Das Kartell der republikanischen Verbände Deutschlands veranstaltete heute mittig im Herrenhaus eine stark besuchte Kundgebung unter der Parole: Sammlung aller Republikaner zur energischen Abwehr gegen die Feinde der demokratischen Republik.

Anstelle des durch Krankheit verhinderten Reichskanzlers a. D. Dr. Birlik sprach Ministerialrat Spieder. Er erklärte, man empfinde mit wachsender Bitterkeit eine äußere und innere Entfremdung zwischen den Befürwortern der Republik und manchen Behörden und ihren Funktionären. Wie fremd, so sagte er, müsse dem Mann, der in dem Reichswehrerlass das Reichsbanner in einem Atemzuge mit den Bogheimer Wirtsköpfen und Staatserbrechern nenne, die Gedanken und Gefühlswelt der verfassungstreuen Republikaner geworden sein, die bereit seien, für den Schutz der Reichsverfassung und der verfassungsmäßigen Reichsregierung ihr Leben einzusetzen. Die Eiserne Front sei fest entschlossen, den Staatsfeinden mit ihren eigenen Waffen zu begegnen. Es sei zu wünschen, daß ihr Dasein genügen werde, um den Staatsfeinden die Lust zur Gewaltanwendung zu nehmen. Bei einer klugen Auseinandersetzung würde sicher nicht nur Arbeiterblut fließen. Das Bürgergarn müsse sich jetzt bei der Reichspräsidentenwahl bewähren, um das Werk von Weimar zu retten.

Der nächste Redner, der Chefredakteur des „Vorwärts“, Stompier, forderte gleichfalls das Bürgergarn auf, sich in die Eiserne Front einzureihen und gemeinsam mit der Sozialdemokratie bei der Reichspräsidentenwahl die Feinde der Republik aus dem Felde zu schlagen.

Es sprach dann noch eine Reihe von Vertretern republikanischer Verbände, worauf der Führer des Reichsbanners, Höltermann, das Schlußwort sprach. Das einzige Ziel des Reichsbanners sei, Deutschland die Hölle des Dritten Reiches zu ersparen und dafür zu sorgen, daß Staat und Volk frei bleiben.

### Entscheidung in der Reichspräsidentenfrage

Das Ergebnis der Ruffhäuser-Konferenz

Berlin, 14. Febr. Die Frage der Reichspräsidenten-Kandidatur ist am Sonntag ein entscheidendes Stück vorwärts gekommen. Unter den vielfachen Besprechungen und Konferenzen, die heute in dieser Angelegenheit stattfanden, kommt einer Zusammenkunft der Vorsitzenden der Landesfreierverbände des Ruffhäuserbundes die Hauptbedeutung zu. Der Ruffhäuserbund hat damit seine Haltung geklärt, und sein Vorsitzender, General v. Horn, wird morgen zum Reichspräsidenten gehen, um ihm die entsprechende Mitteilung zu machen. Es ist erklärlich, daß man mit der Bekanntgabe der Entscheidung zurückhält, bis dieser Besuch stattgefunden hat. Es darf aber noch Ansicht unterrichteter Kreise als sicher gelten, daß der Vorsitzende des Ruffhäuserbundes dem Reichspräsidenten sein Eintreten für die Hindenburg-Kandidatur antunbilden wird. Wahrscheinlich werden auch die Bundesführer des Stahlhelms an diesem Empfang teilnehmen.

Innerhalb des Stahlhelms sind am heutigen Sonntag ebenfalls Beratungen mit den Landesführern im Gange. Sie sollen bis zu den morgigen Empfängen ebenfalls zum Abschluß gebracht werden. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß am morgigen Montag auch Oberbürgermeister Sahn dem Reichspräsidenten über das Ergebnis der Unterschriftensammlung Bericht erstattet, und daß im Anschluß an diese Empfänge Reichspräsident von Hindenburg seine Zustimmung zu der Kandidatur mit einer Kundgebung bekanntgibt.

Im übrigen ist nur noch zu erwähnen, daß keineswegs eine große Konferenz der Nationalsozialisten stattfand, wie man aus dem letzten Artikel von Dr. Göbbels geschlossen hatte. Es handelt sich dabei vielmehr um die Ankündigung der üblichen Instruktionssammlungen, die bei allen Ortsgruppen der NSDAP vierteljährlich stattfinden.

### Deutsche Volkspartei für Hindenburg

Berlin, 13. Febr. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat heute folgende Entschliessung gefaßt: Die Deutsche Volkspartei setzt sich mit aller Kraft für die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten ein. Der Generalfeldmarschall von Hindenburg, sein Name und seine Persönlichkeit sind die stärkste Bürgschaft zur Sicherung des inneren Friedens und der erfolgreichen Durchführung der nationalen Freiheitsziele des Vaterlandes. Angesichts der bedauerlichen Entwicklung, die die Kandidatur Hindenburgs in der öffentlichen

Erörterung genommen hat, richtet die Deutsche Volkspartei an alle verantwortlichen politischen Persönlichkeiten die Anforderung, unter Verzicht auf Macht- und parteipolitische Ansprüche die Wahl Hindenburgs zu einer Gemeinschaftsfrage des deutschen Volkes zu machen.

### Die Volkshervortretende Vereinigung an den Reichspräsidenten

Berlin, 14. Febr. Die aus dem Reich in Berlin versammelten Vertreter der Volkshervortretenden Vereinigung haben, wie von der Partei bekanntgegeben wird, an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: Die geschichtliche Verantwortlichkeit des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg steht für uns außerhalb jeder parteipolitischen Erörterung. Wir bitten den Herrn Reichspräsidenten, sich in diesem Jahr schwerster Entscheidungen erneut ohne Rücksicht auf Parteien und Gruppen dem deutschen Volk als unabhängiger Treuhänder zur Verfügung zu stellen.

### Keine sozialdemokratische Jährländkandidatur

Berlin, 14. Febr. Der „Vorwärts“ beschäftigt sich in einem groß aufgemachten Artikel mit der Reichspräsidentenwahl. Das Blatt schreibt: Die Sozialdemokratie wird nicht den kommunistischen Unfuhm mit 2 multiplizieren. Sie wird sich ohne sorgfältige Prüfung nicht zu einer sozialdemokratischen Kandidatur entschließen. Für eine Jährländkandidatur ist sie sich zu gut. Die Sozialdemokratie kann keinen Kandidaten aufstellen, ohne wirklich um den Sieg zu kämpfen. Die Sozialdemokratie muß im Interesse der Arbeiterklasse alles tun, um wenigstens den Reichsteil den Sieg zu entreißen. Mit anderen Worten: Sie muß auf einen eigenen Kandidaten verzichten, wenn sie einen anderen sieht, durch dessen Aufstellen ein Teil in die Reihen der Gegner getrieben und eine Niederlage der Dazburger Front herbeigeführt werden kann.

Berlin, 13. Februar. Der Reichsminister des Innern hat den Reichstagspräsidenten gebeten, einen Beschluß des Reichstages über den Wahltag für die Reichspräsidentenwahl herbeizuführen. Als Wahltag hat er namens der Reichsregierung Sonntag den 13. März für einen erforderlich werdenden zweiten Wahlgang Sonntag den 10. April vorgeschlagen.

Berlin, 14. Februar. Die bisher dem Hindenburg-Ausschuß gemeldeten Einzelzeichnungen beliefen sich Sonntag abend auf 2370 000. Es handelt sich hierbei aber noch nicht um ein abschließendes Zählungsergebnis.



## Württembergischer Landtag

### Gegen die Verreichlichung der Sozialversicherung

Stuttgart, 13. Febr. Der Landtag befaßte sich heute mit zwei Eingaben betr. die Zentralisierung der Unfallversicherung und in Verbindung damit mit folgendem Ausschußantrag: Der Landtag erklärt sein Einverständnis mit der ablehnenden Stellungnahme der württ. Regierung gegenüber den Bestrebungen auf eine weitere Verreichlichung der Sozialversicherung. Er erklärt sich insbesondere gegen eine Zentralisierung der Träger der Berufsgenossenschaften und die Einführung einer Gemeinlast in der Unfallversicherung, sowie gegen eine Lösung der landw. Berufsgenossenschaften und der Landesversicherungsanstalten aus dem Gefüge der Länder. Die Verreichlichung dieser Bestrebungen würde keine Verabreichung der Kosten bringen, vielmehr zu einer schweren Schädigung der württembergischen und süddeutschen Wirtschaft führen. In der Richtung dieses Ausschußantrages bewegte sich auch die nun folgende Debatte. Eine Ausnahme machten nur die Abgeordneten Weimer (Soz.) und Köhler (Komm.). Der Erstere erklärte, die Antipathien gegen jede Zentralisierung gingen viel zu weit und ein Land, das sämtlicher gelagert sei, dürfe sich von den anderen Ländern nicht abschließen. Der Letztere bejahte grundsätzlich die Zentralisierung. Der Abg. Gengler (Str.) erstattete den Ausschußbericht und erklärte sich gegen die Einführung der Gefahrengemeinschaft. Der Abg. Hölzner (Soz.) wies darauf hin, daß Jahr für Jahr Millionenbeträge aus unserem kleinen Land herausgezogen werden. Diese sparlos erarbeiteten Gelder müßten vielfach die Kosten der Wirtschaft in anderen Ländern decken. Man müsse die Landesinteressen mit allem Nachdruck verteidigen. Der Abg. Dr. Burger (D. Vp.) befürwortete von der Zentralisierung für Württemberg nur eine Ausgabenerhöhung, die ganz die Arbeitgeber treffe. Der Abg. Jos. Fischer (Dem.) erklärte sich für den Ausschußantrag. Min. Dir. Stäiger teilte mit, es sei unbekannt, wie weit heute noch die Pläne des Reiches in dieser Richtung bestehen. Auf jeden Fall scheine das Reich die Aufhebung der Versicherungsämter und die Angliederung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften an die Landesversicherungsanstalten nicht weiter zu verfolgen. An eine Einschränkung der Zahl der Betriebskrankenkassen denke das Reich nicht. Der Abg. Mayer (D. Vp.) sprach sich gegen jede Zentralisierung aus, da sie keine Verbilligung bringen würde. Darauf wurde der Ausschußantrag angenommen. Zugestimmt wurde einem Antrag Bauer (D. Vp.), eine Eingabe betr. Einführung der Doppelkassensysteme der Regierung zur Erwägung zu übergeben. Nachdem dann noch ein sozialdemokratischer Antrag betr. Gewährung von Mitteln an Gemeinden zur Unterfertigung der Woblfabrikverordnungen und ein kommunistischer Antrag betr. Gewährung von Notstandsbeihilfen an Gemeinden an den Finanzausschuß überwiesen worden waren, wurde die Weiterberatung auf Dienstag nachmittag vertagt.

### Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges

Berlin, 13. Febr. Die seit Jahren schwebende Frage der Festsetzung eines Gedenktages für die Opfer des Weltkrieges soll nunmehr, wie das preussische Staatsministerium mitteilt, endgültig gelöst werden. Allgemeines Einverständnis besteht darüber, daß ein solcher Gedenktag Sache des ganzen deutschen Volkes ist und daher auch nur einheitlich festgesetzt werden kann. Welcher Tag dazu bestimmt wird, bleibt den bereits eingeleiteten Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den deutschen Ländern vorbehalten. Inzwischen hat die Organisation „Volkbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ für dieses Jahr bereits umfangreiche Vorbereitungen zu Gedenkfeiern für Sonntag, den 21. Februar, getroffen. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat mit Rücksicht hierauf die preussische Staatsregierung im Einvernehmen mit der Reichsregierung die Halbmaßbeflaggung aller öffentlichen Gebäude am 21. Februar beschlossen, ohne daß hierdurch der späteren endgültigen Regelung der Frage der Einführung eines für das ganze Reich einheitlichen Gedenktages vorgeschritten werden soll. Die Reichsregierung hat die Halbmaßbeflaggung der Reichsdienstgebäude in Preußen und in anderen Ländern angeordnet, die die gleiche Maßnahme für den genannten Tag treffen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird bemerkt, daß einschneidende behördliche Maßnahmen für öffentliche Veranstaltungen am genannten Tage nicht in Betracht kommen, da hierfür keine gesetzliche Grundlage besteht. Ein entsprechender Bundeslaß wird demnächst veröffentlicht.

## Entscheidungen des Reichsaufsichtsamts über die Schließung von Bauparaffen

Berlin, 13. Febr. In den Senatssitzungen des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung vom 10. und 11. Februar 1932 sind folgende Entscheidungen getroffen worden:

- Gemäß § 87 des Versicherungsaufsichtsgesetzes ist nachstehend aufgeführten Bauparaffen der Geschäftsbetrieb untersagt worden:
  - Baubund Fortuna e. G. m. b. H. in Frankfurt a. M.;
  - Allgemeine Bau- und Zweckparaffene Gesellschaft m. b. H. in Dortmund;
  - „Freies Heim“ Bauparaffene-Aktien-Gesellschaft in Köln;
  - Allgemeine Bauparaffene Gesellschaft m. b. H. in Köln. Bei den zu a) und b) genannten Bauparaffen hat der Senat die Einsetzung eines Vermögensverwalters angeordnet.
- Bei den nachstehend aufgeführten Kassen hat der Senat entschieden, daß gemäß § 88 des Versicherungsaufsichtsgesetzes der Antrag auf Eröffnung des Konkurses gestellt wird:
  - Mitteldeutsche Bau- und Hypotheken-Bauparaffene e. G. m. b. H. in Erfurt;
  - „Ehrg.“ Eigenheim- und Hypotheken-Aktien-Gesellschaft in Hamburg;
  - „Hilfe“ Allgemeine Baupar. und Entschuldungskasse G. m. b. H. in Osnabrück;
  - „Alte Germania“ Baupar. und Hypotheken-Entschuldungsgesellschaft m. b. H. in Berlin;
  - Allgemeine Baupar., Eigenheim- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. in Köln.
- Bei der Deutschen Eigenheim-Gesellschaft, Bauparaffene e. G. m. b. H. in Frankfurt a. M. hat der Senat, um die Möglichkeit für eine Sanierung zu geben, gemäß § 89 des Versicherungsaufsichtsgesetzes ein Zahlungsverbot erlassen.
- Auf Grund der §§ 2, 93 Nr. 1 in Verbindung mit § 112 Abs. 1 des Versicherungsaufsichtsgesetzes hat der Senat entschieden, daß die „Deutsche Mittelhandelsbank“ gemeinnützige Kreditgenossenschaft e. G. m. b. H. in Heide (Hollstein) der Aufsicht unterliegt.

Die Entscheidungen sind noch nicht rechtskräftig. Die Entscheidungen zu 2 — sowie in den zu 1 a und b genannten Fällen der Einsetzung des Vermögensverwalters — haben keine aufschiebende Wirkung.

### Starke japanische Streitkräfte landen in Shanghai

Shanghai, 11. Febr. Die Japaner landeten heute starke Streitkräfte mit Tanks, Panzern, leichten und schweren Geschützen und Artillerie und ließen sie in die internationale Niederlassung marschieren. Aus maßgebenden japanischen Mitteilungen geht hervor, daß von den Transportschiffen, die gestern eingetroffen sind, 12.000 Mann gelandet wurden. Die Truppen zogen durch Jangtschu nach dem japanischen Teil der Niederlassung unter Beobachtung der an beiden Seiten der Straße aufgestellten japanischen Einwohner. Von japanischer Seite verlautet, daß augenblicklich keine japanischen Truppen jenseits der Befestigung stehen, wo die Chinesen weiterhin die Stellungen halten. Es wird erklärt, daß nur eine japanische Erkundungsabteilung über die Stadt entsandt worden sei, was aber nicht mit den Gerüchten über die stattgefundenen Kämpfe und die erlittenen Verluste übereinstimmen scheint. Die Japaner geben ihre Verluste im Laufe der in der letzten Nacht stattgefundenen Kämpfe mit 37 Mann an. Es wird gemeldet, daß neue japanische Transporte flussaufwärts fahren und morgen weitere 10.000 Mann landen werden.

London, 13. Febr. Der Sydney-Korrespondent des „Daily Herald“ will aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß der australische Kommandeur Kingsford Smith ein Angebot auf die Übernahme des Oberkommandos der chinesischen Luftflotte erhalten habe. Kingsford Smith werde dieses Angebot voraussichtlich ablehnen und lediglich den Posten eines Beraters der chinesischen Luftstreitkräfte übernehmen. Ferner seien Verhandlungen über den Ankauf australischer Kampfflugzeuge durch China im Gange. Eine große Reihe von beschäftigungslosen australischen Fliegern sei bemüht, ein besonderes Schwärmer zusammenzustellen, das den Chinesen zu Disposition stehe. Ein reicher, in Australien wohnender Chinese wolle die nötigen Gelder beschaffen. Die maßgebenden australischen Stellen seien der Meinung, daß einem solchen Vorhaben nichts im Wege stehe, solange Großbritannien im chinesischn-japanischen Streitfall neutral bleibe.

## Aus Stadt und Land

Willst du genau erfahren, was sich ziemt, So frage nur bei edlen Frauen an; Denn ihnen ist am meisten dran gelegen, Daß alles wohl sich ziemt, was geschieht. Die Schicklichkeit umgibt mit einer Mauer Das zarte, leicht verletzliche Geschlecht. Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie, Und wo die Freiheit herrscht, da sind sie nichts. Und wirst du die Geschlechter beide fragen: Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte. Goethe

Neuenbürg, 15. Febr. Die östliche, von großer Kälte begleitete Luftströmung besteht immer noch fort. Am Samstag war zwar eine leichte Abkühlung des Frostes festzustellen, indem die amtlichen Minustemperaturen in der Morgenstraße zwischen 11 und 16 Grad schwankten. Der Sonntagmorgen brachte aber wieder eine Steigerung der Kälte bis zu dem Ausmaß am letzten Freitag. Heute früh zeigte das Thermometer 7 Unternullgrade an. Das weitere Frostwetter dürfte wohl noch einige Tage fortauern.

Neuenbürg, 15. Febr. Am vergangenen Donnerstag starb in Cannstatt im Alter von 58 Jahren Frau Irma von Gaisberg geb. Freiin von Gaus, nachdem sie seit langen Jahren ihre schwerste Krankheit mit Geduld und Ergebung getragen hatte. Als Gattin des ihr im Tode vorangegangenen Hofmeisters Friedrich Hermann von Gaisberg hat sie einen großen Teil ihres Lebens im Schwarzwald, in Schwann und Neuenbürg, verbracht, und die Nachwelt von ihrem frühen Hinscheiden wird ihre Bekannten hier sehr schmerzhaft berühren. Frau von Gaisberg war innerhalb zweier Jahrhunderte der dritte Neuenbürger Hofmeister aus dem Geschlecht der Gaisberg und der Nachfolger des Grafen Urtall. Er hat auch viel für das Schloßwäldchen getan, unter anderem seltene Bäume gepflanzt und die drei kleinen Schloßbütten erstellt. Sein hübsches Denkmal auf der einen Seite ist leider verloren gegangen. Es wäre recht und billig, daß sein Name auf den Denkstein für seinen Vorgänger Graf Urtall am Graben auf der Ostseite des Alten Schlosses auch eingemeißelt würde.

Neuenbürg, 14. Febr. Im Rechenaal des Schulhauses wurde am Freitag ein weiterer Vortragsabend der Arbeitslosenbetreuung abgehalten. Karlheinz Schöfer sprach in Fortsetzung seiner begonnenen Vortragsreihe über die Sozialversicherung über die allgemeinen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung, zum Schluß überleitend auf die Invalidenversicherung, der der nächste Vortrag ausschließlich gewidmet sein soll. Anschließend an seine mit größtem Interesse aufgenommenen Ausführungen sprach Gewerbesekretär Heile über „Das elektrische Licht“. Der Redner verband es in ungemein klarer und fesselnder Weise, unterstützt durch interessante Vorfahrungen, die Entstehung und Verwendung des elektrischen Lichtes bis zur neuesten Beleuchtungstechnik in allgemeinverständlicher Art wiederzugeben. Auch dieser Vortrag wird fortgesetzt werden mit einer speziellen Besprechung und Darstellung der elektrischen Kraft. Der überfüllte Saal bewies aufs Neue das allgemeine Interesse, das die Vortragsabende finden und welche Berechtigung gerade diese Art der heiligen Nothilfe haben dürfte.

Neuenbürg, 15. Febr. Das Ergebnis der Eintragungen in die Listen des Hindenburg-Ausschusses ist folgendes: Neuenbürg 210, Herrenfels 250, Birkenfeld 50, Schönbühl 20. Die Einzeichnungslisten sind nunmehr geschlossen.

(Wetterbericht.) Unter dem Einfluß des Hochdruckes über Großbritannien ist für Dienstag und Mittwoch immer noch kaltes und vielfach heiteres Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 14. Febr. Der heutige Winter verläuft doch nicht so harmlos, wie man anfangs glaubte. Der Kältereform mit etwa 30 Grad in letzter Woche scheint überhand zu sein. Da die Kälte nun in die Häuser eingedrungen ist, wehren sich die Beschädigten der Wasserleitungen infolge Einfrierens. Um diesen Gefahren entgegenzutreten, ist es empfehlenswert, die Wasserrohre zu umwickeln, Türen und Fenster zu verdrichten, zweckmäßiges Erwärmen der Klosetts durch Erdhülllampen. Ueber Nacht aber sollten die Wasserleitungen unter allen Umständen abgestellt sein. — Im großen ganzen



Lady Durham?  
 Noch nie hatte er diesen Namen gehört. Wer war diese Frau? Was hatten die Feilen zu bedeuten? Lange betrachtete er die Karte und überlegte.  
 „Eine gute, wenn auch nicht leichte Existenz.“ Das klang so verlockend, daß er mißtraulich wurde.  
 Lange war er unentschieden, dann aber entschloß er sich, der Aufforderung zu entsprechen.  
 Er trat ans Telefon und ließ sich mit Lady Durham verbinden.  
 „Wann ist Lady Durham mein Besuch angenehm?“  
 „Ich erwarte Sie recht bald. Bis um zwölf Uhr treffen Sie mich im „Adlon“. Dann erst wieder von vier Uhr ab.“  
 „Hörte er eine ihm so bekannte Stimme.“  
 „Wo hatte er diese Stimme bereits einmal gehört?“  
 „Ich werde mir erlauben, Sie in einer Stunde zu besuchen, Lady.“  
 „Sie sind willkommen!“

Eine Stunde später stand Berndt vor Lady Durham.  
 Er erkannte sie sofort wieder als seine Tänzerin, die Dame in Silbergrau.  
 „Sie haben sich ein wenig gewundert, Herr Groth, als Sie meine Karte erhielten?“  
 „Ich kann es nicht irgendetwas, Lady!“ entgegnete der Mann nicht ohne Verlegenheit.  
 „Bitte, nehmen Sie doch Platz!“ bat Lady Durham. „Das Leben hat Launen, Herr Groth, und eine Laune war es, die mich gestern nach der Casanovastadt führte. Ich wollte eigentlich nichts weiter, als den Betrieb einmal anschauen. Bei der Gelegenheit sah ich Sie. Sie waren zwar wenig lebenswürdig, aber nichtsdestoweniger.“ Sie lachte ausgezeichnet. „Ich kann mich nicht entsinnen, schon einmal so gelangt zu haben.“  
 „Lady, ist es das, was Sie mir sagen wollten?“  
 „Nein! Ich will ohne Umstände sprechen. Ich bin Lady Durham, die Frau des Lords Victor Durham. Mein Mann ist ein führender Großindustrieller Englands. Er ist immer

unterwegs. Wir erwarten ihn demnächst. Mein englischer Sekretär ist hier in Deutschland, wo ich ein halbes Jahr, vielleicht auch länger zu bleiben gedenke, nicht zu verwenden. Er spricht das Deutsche nicht. Drum ohne Umstände: Ich möchte Sie engagieren als meinen Sekretär.“

Als sie das sprach, war ihre Miene ruhig, fast lächelnd.  
 „Lady, ich... ich war drei Jahre Eintänzer!“ entgegnete Berndt und sah zu Boden, als schäme er sich, es auszusprechen.  
 „Sie waren Eintänzer,“ nahm die Lady wieder das Wort. „Gut! Leider! Wie man es nehmen will. Hören Sie weiter! Mein Angebot soll kein Mißtrauen aufkommen lassen. Daß ich es Ihnen mache, hat seinen Grund darin, daß ich Sie für besonders geeignet halte. Wenn Sie etwas Menschenkenntnis sind, dann werden Sie meinem Handeln nicht etwa Motive unterzulegen, die für eine Lady Durham einfach nicht existieren.“  
 „Ich danke Ihnen, Lady Durham.“  
 „Es ist gut, Herr Groth! Ich nehme Ihre Worte als Einverständnis.“  
 „Ja, Majesty!“  
 „Gut, Herr Groth! Sie sind unverheiratet?“  
 „Ja!“  
 „Verlobt?“  
 „Nein!“ Einen Augenblick hatte Berndt gezögert.  
 „Antritt?“  
 „Sofort, Lady!“  
 „Dann wäre alles in Ordnung. Sie treten Ihre Stellung morgen an. Ich gebe meine Räume hier im „Adlon“ auf und beziehe eine Villa am Wannsee, die jetzt renoviert worden ist. Sie werden dort zwei Räume erhalten, die Ihnen gefallen werden. Gehalt? Ich biete Ihnen monatlich vorläufig fünf- undzwanzig Pfund. Sind Sie einverstanden?“  
 „Ich bin es, Lady!“  
 „Sprechen Sie fremde Sprachen?“  
 „Gewiß, Lady! Außer meiner Muttersprache noch Englisch, Französisch und — wenn auch nicht ganz so gut — das Russische.“  
 „Stenographie und Schreibmaschine?“  
 „Habe ich drei Jahre ausgelassen. In einer Woche werde ich auch darin wieder fasslich sein, Lady!“  
 Lady Durham nickte, und ihr Auge betrachtete Berndt genau.  
 „Dann wäre alles klar, Herr Groth. Noch eins: Sie werden nicht nur mein Angestellter sein, der mein Volk erledigt und mein Vermögen verwaltert, also mein Vertrauter. Sie sollen mehr sein als das. Sie sollen mir ein Helfer, ein Freund werden in des Wortes edelster Bedeutung. Man sagt mir nach, daß ich klare Augen habe, und die lagen mir,

daß Sie ein Mensch sein müssen, der das besitzt, was so wenige kennen.“

Sie unterbrach ihre Worte und betrachtete ihn wieder aufmerksam.  
 „Ritterlichkeit! Die brauche ich, Herr Groth! Kann ich darauf rechnen?“  
 Berndt erhob sich spontan und sagte nach der schmalen, jarten Frauenhand.  
 „Lady Durham... immer und ewig! Ich weiß, was ich Ihr und meiner Ehre schuldig bin!“  
 Sie hielt seine Hand fest.  
 „Herr Groth, Sie haben ein Gesicht... Sie wissen es wohl... auf das, wie man so sagt, die Frauen hereinfallen. Ich habe selbst gesehen, wie vieler Frauen Blicke Sie lichten. Wenn Sie mein Sekretär sind... ich weiß, es gibt viele Jungen, das darf Sie so wenig stören, wie es mich stört. Sie werden mir Helfer sein, alles andere tritt zur Seite, denn ich habe eine kleine Aufgabe zu erledigen, die nicht ganz leicht ist. Ich rechne dabei auf die Hilfe des Menschen Berndt Groth... nicht auf den Eintänzer.“  
 „Immer, Lady Durham! Ich will mich Ihres Vertrauens wert zeigen.“  
 „Noch ein Händedruck, ein Kopfnicken, dann war Berndt entlassen.“  
 Kurz darauf kam die Gesellschaftlerin Mademoiselle Girard herein. Lady Durham merkte eine Frage in ihrem Blick und sagte gleichgültig: „Ich habe Herrn Groth als meinen Sekretär engagiert, Mademoiselle. Er spricht auch Französisch. Sie können sich hin und wieder mit ihm in Ihrer Muttersprache unterhalten.“  
 Mademoiselles Augen leuchteten auf.  
 Am Abend traf Berndt mit Daniela zusammen.  
 Bei Isly am Potsdamer Platz.  
 Sie nahmen im Voraarten Platz und tranken eine Tasse Kaffee.  
 „Du siehst so glücklich aus, Liebster!“ sagte Dana jählich und tastete nach seiner Hand.  
 „Soll ich's nicht, kein, wenn ich dich an meiner Seite habe. Dana?“ entgegnete er innig. „Ich habe heute doppelt's Glück, Liebling!“  
 Fragend beugnete sie seinen Augen.  
 Und er erzählte ihr von seiner neuen Stellung.  
 Im ersten Augenblick flammte helle Freude in den klaren Augen des Mädchens auf, dann aber schien sie zu überlegen und sagte: „Lady Durham. Eine Engländerin?“  
 „Ich nehme es an, Dana. Sie spricht zwar das Deutsche fast ohne Akzent, aber sie dürfte Engländerin sein.“  
 (Fortsetzung folgt.)

kann der Landwirt mit dem Winter bis jetzt zufrieden sein. Die Wälder, wenn auch nur kurze Zeit anbauern, dafür aber desto kräftiger Fröste, bewirken ein vorzügliches Ausreifen des Ackerbodens, daneben gab eine Schneedecke der Winterzeit den notwendigen Schutz gegen allzutrennenden Frost, zugleich nützende Säfte dem Ackerboden zuführend. Die reichlich verspätet eingetretene Winterperiode hat die in Folge des milden Januar erwachende Natur zum Stillstand gebracht. Die Weidenfächer, die schon silberglänzend hervorlugten, ducken sich wieder unter die Schneehaube. Die Finken, die die ersten Takte ihres Liedes probierten, sind verstummt und kommen bittend mit ihren Schwestern, den munteren Mäusen, an unsere Fenster. Raben und Krähen treiben sich in den Gärten hinter den Häusern herum und machen sich gegenseitig den Bissen freitig. Ameln kann man füttern wie Döhner. Vergesse sie nicht, unsere geliebten Freunde!

**Gerrenald, 14. Febr.** (Ständchen.) Ein wohlgeleiteter Ständchen vor zahlreichen Zuhörern gab der „Viebertanz“ seinem treuen Mitgeden Schloßherrn Wilhelm Zibold und dessen Gattin anlässlich ihrer Silberhochzeit. Vorkund Malermeister Karl Schweizer begrüßte das Jubelpaar mit einer geduldeten Ansprache. Der Tag bedeute einen Wendepunkt im Laufe eines gemeinsamen Lebens. Die Zeit im grünen Myrtenkranz habe schönere Tage gebracht als die heutige, deren Geschehnisse uns fast erdrücken. Auch an die Kriegszeit des Saargebietes erinnerte der Redner u. gab der Hoffnung Ausdruck, daß das alte Sprichwort wieder zur Geltung kommen möge: „Wo Fleiß und Treue“ geht ein und aus, bringt Gold selbst aus dem Fleck heraus“. Drei prächtige Chöre trug der Verein unter Leitung seines Chormeisters Oberlehrer Fremmeyer vor: „Freundschaft und Liebe“, „Abendständchen“ und „Das stille Tal“. Im Hotel „Sonne“, wo vor 25 Jahren die Hochzeit gefeiert wurde, folgten noch einige Stunden frohbewegter Geselligkeit.

**15. Deutsches Turnfest in Stuttgart 1923.** Anfangs Januar wurde die Geschäftsstelle für das 15. Deutsche Turnfest 1923 in Stuttgart eröffnet. Zum Leiter derselben wurde Schriftleiter Dr. Körner-Stuttgart gewonnen, welcher das letzte Deutsche Turnfest 1922 in Köln so glänzend gemeinert hat. Damit ist der erste Schritt getan zur Verwirklichung des großen Gedankens, den das 15. Deutsche Turnfest gerade in der wirtschaftlichen Notzeit unseres Volkes verkörpern soll. Außerdem sind 16 Fachausstellungen gebildet worden, die in nächster Zeit ihre Tätigkeit aufnehmen und die Vorarbeiten in einzelnen Treffen, bevor sie den Hauptausstellungen beizutreten. Neben den technischen Fachausstellungen dürfte wohl eine Hauptaufgabe dem Wohnungsausschuß zufallen. Müssen doch vornehmlich für ca. 100.000 Reichsbürger Privatunterkünfte und für ebensolche Arbeiterunterkünfte beschafft werden. Wie weit wegen der Unterbringung außerhalb Stuttgarts gegriffen werden muß, steht noch nicht fest. Die Arbeiten auf dem Ganztätigen Boden sind dank des Entgegenkommens der Stuttgarter Stadtverwaltung wesentlich fortgeschritten. Mit erhöhtem Eifer ist der Hauptausstellungsbau, seine ganze Kraft einzuwenden, damit das Deutsche Turnfest einen nachwüchsen Kaufmann findet. Wohl ist es äußerst schwer, in heutiger Notzeit solche eminenten Vorbereitungen zu treffen, ohne dabei den Mut und den Willen nicht zu verlieren. Sch.

## Württemberg

**Kornweihlein, 13. Febr.** (Dr. Steinhilber kandidiert zum drittenmal.) Dr. Steinhilber hat, wie wir hören, beim Ministerium des Innern Beschwerde dagegen eingelegt, daß die Ministerialdiplomatie für die Wahl- und Körperrechtsverwaltung ihm die Befähigung als Bürgermeister von Kornweihlein verweigert hat. Dr. Steinhilber, der aus der zweiten Wahl mit großer Mehrheit als Sieger hervorgegangen war, wird sich erneut zur Wahl stellen und damit zum dritten Mal kandidieren.

**Feuerbach, 13. Febr.** (Schlittensfahrt mit tödlichem Ausgang.) Gestern abend fuhr ein mit älteren Personen und Kindern besetzter Schlitten den steilen Wühlberg herunter und kam dabei aus der Bahn, wobei der Schlitten über einen Graben hinwegglitt und an einer Mauer aufstieß. Dabei erlitt ein zwölfjähriges Kind eine schwere Gehirnerschütterung, an der es noch zehn Minuten verschied.

**Stuttgart, 13. Febr.** (Anträge im Landtag.) Im Landtag ist von sozialdemokratischer Seite der Antrag gestellt worden, das Staatsministerium zu ersuchen, beim Landesparlament Süddeutschland dahin zu wirken, daß es seine Nummerlose vom 21. November 1921 und vom 21. Dezember 1921 alsbald aufhebe. Es handelt sich dabei um Bestimmungen in der Keilensfürsorge. Von kommunistischer Seite wird beantragt, das Staatsministerium möge veranlassen, daß das Disziplinarverfahren gegen drei Gemeinderäte in Eisingen, Achalm und zwei Gemeinderäte in Wattenbach sofort eingestellt wird.

**Stuttgart, 13. Febr.** (Die Ursache der Lichtblitzung.) Ueber die gestrige Betriebsstörung beim Elektrizitätswerk erörtern wir, daß sie beim Bagenerwerk ihre Ursache hatte. Es ist auf der Strecke zwischen Weilingen und Karlsruhe eine oberirdische Hochspannungsleitung von 100.000 Volt, die der Stromerzeugung Stuttgarts dienlich, gebrochen. Durch diesen Bruch wurde vorübergehend auch der Betrieb der Zentrale Münstereifel beeinträchtigt.

**Stuttgart, 12. Febr.** (Die Konstanzer Liebestragödie.) Zu der Konstanzer Liebestragödie wird noch weiter bekannt, daß die 30 Jahre alte Heil Salomon und der 40 Jahre alte Kurt Richter schon seit längerer Zeit Beziehungen unterhielten, die sehr eindeutiger Natur waren. Hedwig Salomon ähnte schon seit Jahren nicht mehr den Beruf einer Tänzerin aus. Sie war zunächst in Leipzig, später in Stuttgart und schließlich in Konstanz, Diene. Von ihrem Zuhälter Richter trennte sie sich in Stuttgart. Dieser kam über Talsnacht nach Konstanz, um sie zu bewegen, mit ihm wieder nach Leipzig zurückzukehren. In der Nacht zum Achtermittwoch veranstaltete die Salomon zusammen mit Richter, einer Freundin und deren Kavallerist noch ein Sektgelage in ihrer Wohnung. Als das andere Mädchen und ihr Freund gegangen waren, geschah die Mordtat. Nach den Ermittlungen der Mordkommission hat Richter die Salomon zunächst ermordet. Dann versuchte er sich zu erschließen. Als dies nicht erfolgreich war, schnitt er sich mit einer Rasierklinge in den Hals und in die Pulsader der Hände. Dann hingerte er sich mit einer Gardendieschne am Bettposten auf. Der Schnitt in die linke Pulsader wirkte tödlich.

**Tübingen, 13. Febr.** Die Tübinger Studentenschaft veranstaltete am Freitag abend eine Saarkundgebung, bei der folgende Entschlüsse angenommen wurden: Die Studentenschaft der Universitäts Tübingen wendet sich als Teil der jungen Generation Deutschlands härtesten gegen die Methoden, mit denen die rein deutsche Bevölkerung des Saargebietes für die nahe Zukunft zerschlagen werden soll. Sie nimmt entschieden Stellung gegen die Verletzung der Lüge gegenüber der Welt, das Saargebiet ist größtenteils französisch. Ihrer Wehrlosigkeit bewußt denkt sie des Betrugs von Versailles und St. Germain und grüßt ihre Brüder an der Saar und gelobt alle Kräfte in dem Kampf um die vollständige Deutschhaltung des Saargebietes einzusetzen, denn die Saar ist deutsch und muß deutsch bleiben!

**Schwenningen, 15. Febr.** (Erstochen.) Der Mehrgewerke, der am letzten Montag spät nachts von seinem Wanderführer in einer tiefen Wirtshaus mit einem Messer lebensgefährlich verletzt wurde, ist am Freitag abend im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Ravensburg, 14. Febr.** (Stadtorfstandswahl.) Die mit lebhafter Spannung erwartete Stadtorfstandswahl, die stark unter dem Eindruck der kürzlich aufgedeckten Unterschlagungen in Verwaltungsbetrieben stand, endete mit der Wahl des Ingenieurs Rudolf Wolger zum Bürgermeister. Wolger erhielt 4485 Stimmen, 165 Stimmen mehr als der bisherige Amtsinhaber Rang, der 4320 Stimmen auf

sich vereinigen konnte. Die anderen Kandidaten erhielten: Ingenieur Eicher 92, Contobüchhalter Köhler (Komm.) 372 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 80-85 Prozent.

**Friedrichshafen, 13. Februar.** (Eis auf dem Bodensee.) Längs des Bodensees bildet sich eine starke Eisdicke, die im Gandelshafen vier Zentimeter dick ist. Das östliche Secufer (Richtung Langengen) ist ebenfalls im Zugefrieren begriffen. Unter der Kälte, die den Wasserzulauf hemmt, und der steilen Ostbrise geht der Secowasserstand stark zurück. Große Scharen von Wildenten, sowie Taucher aller Farben und Mören suchen kräftig in den stillen Buchten nach Nahrung und zeigen sich für jeden jugeworfenen Brocken dankbar.

**Post der bairischen Grenze, 14. Febr.** (Falschmünzer verhaftet.) Am Donnerstag wurde von der Kriminalpolizei in Aab eine Kassa ausgeführt. Es meinet sich in den letzten Wochen immer wieder die Fälle, daß mit falschen Fünfschillingen bezahlt wurde. Man lenkte sich der Verdacht auf einen Geschäftsmann in Aab und dessen Sohn, da diese öfter mit Falschgeld ihre Einkäufe bezahlten. Eine Hausdurchsuchung förderte ca. 30 falsche Fünfschillinge zu Tage, die in den benannten Orten erworben worden waren, um vor Entdeckung sicher zu sein. Der Kriminalpolizei gelang es auch, wie die „Lauder-Zeitung“ hört, den Hauptfalschmünzer in Würzburg auszuheben und verschiedene Beihilger zu verhaften.

## Letzte Nachrichten

**Stuttgart, 14. Febr.** Die Abg. Franz Klotz u. Dr. Höfcher (D.) haben im Landtag folgende Kleine Anfrage gestellt: Angesichts der Tatsache, daß in einigen Wochen Tausende von jungen Leuten aus der Schule entlassen werden und zum großen Teil keine Ausbildungsmöglichkeit finden, würde die Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht eine wesentliche Hilfe bedeuten. Auf Grund der günstigen Ergebnisse des freiwilligen Arbeitsdienstes in Württemberg fragen wir das Staatsministerium, ob es bereit ist, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß es für die baldige Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht Sorge trägt.

**Berlin, 14. Febr.** Reichshausler Dr. Brüning sprach Sonntag abend um 10 Uhr für die amerikanischen Sender im Rundfunk über die Abrüstungsfrage. Die Rundfunkrede, die in Form eines Zwiegesprächs nur für die amerikanischen Sender gehalten wurde, wurde in englischer Sprache gehalten.

**Berlin, 14. Febr.** In der vergangenen Nacht wurden in zwei Eingangslokalen der Eiserne Front die Fenstergehänge eingeworfen. Dabei erlitt ein Gast durch Glasplitter leichte Verletzungen. In verschiedenen Gegenden der Stadt kam es zu ähnlichen Vorfällen der beiden tabulalen Parteien mehrfach zu Zusammenstößen. Die Polizei nahm 15 Nationalsozialisten und 9 Kommunisten fest. Neue Verlesungen erlitten Verletzungen.

**Hamburg, 14. Febr.** Angehörige der NSDAP, die heute früh in der inneren Stadt Flugblätter verteilt hatten, wurden kurz nach 10 Uhr von Kommunisten beschossen. Dabei wurde ein Nationalsozialist durch einen Kopfschuß getötet und ein anderer durch einen Streifenschuß leicht verletzt. Die Täter sind entkommen.

**Lübeck, 13. Febr.** Die im Lübecker Impfschutz als Nebenkläger zugelassenen Eltern wurden bekanntlich durch Rechtsanwalt Dr. Willem-Lübeck, Rechtsanwält Dr. Cantor-Lübeck, Rechtsanwalt Dr. Frey-Berlin und Rechtsanwalt Dr. Siegher-Berlin vertreten. Von den Anwälten der Nebenkläger hat nunmehr Rechtsanwalt Dr. Willem Revision gegen das Urteil des Lübecker-Gerichts eingelegt, soweit es sich auf Professor Dr. Drege, Obermedizinalrat Dr. Wijnandt und Professor Dr. Klotz bezieht.

**Salzberg (Salzburg), 14. Febr.** Heute mittag kam es hier zu einem Zusammenstoß zwischen Heimwehrleuten und Kommunisten. Im Verlaufe einer Auseinandersetzung, die sich nach einer Heimwehrvernehmung ereignete, fielen mehrere Schüsse, durch die mehrere Personen verletzt worden sein sollen. Ein Heimwehrmann wurde mit einer schweren Verletzung ins Krankenhaus nach Salzburg gebracht.

## „Hochverrat der Kanonenhändler“

Schwere Vorwürfe gegen Schneider-Creuzot

**Paris, 13. Febr.** Der Generalsekretär der sozialistischen Partei, Paul Faure, Abgeordneter von Le Creuzot, der Heimatstadt der großen französischen Rüstungswerke Schneider-Creuzot, hat vorgestern in der Kammer eine Anklage gegen den „Hochverrat der Kanonenhändler und Munitionshändler“ gehalten. Paul Faure wies darauf hin, daß Frankreich in der Vorkriegszeit nicht weniger als 214 Milliarden Franken auf Rüstungswaffen an alle möglichen Völker, vor allem an England, an die Türkei und an Bulgarien, ausgeben habe, wenn sie nur bereit waren, bei Schneider-Creuzot zu bestellen. Die Finanzpolitik Frankreichs habe sich nach dem Kriege keineswegs geändert. Auch heute erhalte jedermann, wenn er nur bei Schneider-Creuzot Kanonen kauft, Kredite, sowohl in Mexiko, Jugoslawien, Rumänien, Polen, die Türkei, Japan und nicht zuletzt auch Ungarn, das ebenfalls keine Anleihe erhalten habe, damit die ungarische Kreditbank, die die ungarische Rüstungsindustrie kontrolliert und in der Schneider-Creuzot und die Banque de Lyon-Pariskenne maßgebend seien, saniert werden könne.

Einer der großen Beträugler Schneider-Creuzot sei der Pariser Bankier Max Neuflyse. Diesen Neuflyse finde man nicht nur im Kassenbuch der ottomanischen Staatsbank, sondern auch in der argentinischen Hypothekbank. Hier sei er eingetretten, gerade, als eine große Lieferung aus Le Creuzot nach Argentinien abging. Neuflyse liege übrigens mit Krupp zusammen friedlich in der Leitung verschiedener politischer Unternehmungen. Neuflyse sei auch in der Banque Franco-Japonaise vertreten, durch deren Vermittlung Schneider-Creuzot und die Stabwerke die Japaner mit Waffen belieferten und, was durchaus nicht ausgeschlossen sei, vielleicht auch die Chinesen. Aufsichtsratsvorsitzender derselben Banque Franco-Japonaise sei übrigens der Marine-Minister Dumont.

Der radikale Abgeordnete Miellet von Velfort rief dazu: „Neuflyse ist auch ein guter Freund des Kriegsministeriums.“ Das sei noch immer nicht alles, erklärte Faure, er habe der Kammer noch zwei Dokumente vorgelesen, er habe ein „Ausführungsprotokoll“ für Schneider-Creuzot über 100 Millionen Valuer B. G. 4 für Munitionswaffen an die Generalfabrik in Leipzig und eine zweite Ausführungsprotokolle für Schneider-Creuzot für den Export von 200 Millionen Valuer B. M. 11 und 300 Millionen Valuer B. M. 13 an einen Herrn Paul Gubit in einem Ort bei Vörsch in Baden. Alle drei Valuerwerten seien geheime französische Kriegspulver, das erste für die Gewehrpatronen, die beiden anderen für Artilleriegewehre. Der Beweis für den verdrängten Hochverrat der französischen Rüstungsindustrie sei also geführt. Es heiße zwar, daß die nach Leipzig versandte Pulvermenge für Munitionslieferungen an Japan bestimmt sei. (Auftragnummer 6307.) Bemerkenswert ist übrigens, daß die Rede Faures, die von der Kammer mit eifrigem Schweigen aufgenommen wurde, in keinem einzigen Pariser Blatt ausführlich wiedergegeben wird. Nur der „Populaire“ bringt einen ausführlichen Auszug daraus.

## Aus Welt und Leben

**Krebs durch Blutuntersuchung festgestellt.** Nach langjährigen Verdächtigungen ist es nun endlich geklärt, die Krebskrankung aus dem Blut festzustellen. Das aus einer Wunde austretende

Blut läßt sich in drei Bestandteile zerlegen: die Blutflüssigkeit (Serum), die Blutfaserchen und den Blutfaserstoff (Fibrin). Der Forscher Dr. D. Fuhs hat nun, wie die „Anschauung“ (Zeitschrift für Wissenschaft und Technik, Frankfurt a. M.) mitteilt, festgestellt, daß normales Serum ein normales Fibrin nicht abbaut, dagegen krankhaft verändertes Fibrin angreift. Das zu untersuchende Serum wird nun u. a. mit gesundem Fibrin und Krebskranken-Fibrin zusammengebracht. Dasselbe Serum kann nun nicht nur auf Krebs, sondern auch auf andere chronische Infektionen (Syphilis) geprüft werden. Die Methode ist einfach in ihren Grundzügen. Dagegen muß bei der Ausführung größte Sorgfalt obwalten, da es sich beim chemischen Nachweis um hundertstel Milligramme Stoff handelt. Das neue Verfahren wurde bei 3000 Fällen angewandt. In rund 90 Prozent der Fälle war es unbedingt verlässlich.

**Picard reichts fürs ganze Leben.** Professor Picard, der fähige Stratosphärenheld, schreibt in der „Luzerner Tagespost“ u. a.: „Ich habe nicht die Absicht, nochmals mit dem Luftballon aufzusteigen. Ein Erlebnis, wie es Ripper und ich im vergangenen Jahr hatten, reicht für das ganze Leben. Außerdem war meine Frau während meines ganzen Fluges derartig in Sorge, daß ich ihr hoch und heilig versprochen habe, den Versuch nicht zu wiederholen. Andere können in der Luft den Flad weitergehen, den ich vorgezeichnet habe. Ich werde mich damit begnügen, für die technische Vorbereitung zu sorgen und auf diese Weise weitere Experimente auf einem Gebiet zu fördern, das uns unbegrenzte Möglichkeiten bietet.“

**Schwimmen die Erdteile auf einem flüssigen Untergrund?** Diese wissenschaftliche Frage scheint wieder durch die nachstehenden Forschungsergebnisse eine neue Bejahung zu erfahren. Auf der letzten Reise Dr. Wegeners durch Grönland stellten die Geologen der Expedition fest, daß das Eis in der Mitte der Insel 200 Meter dick ist und ein Querschnitt des Landes zeigen würde, daß Grönland einem mit Eis gefüllten Becken gleicht. Infolge des Kiefigewichts dieser Eismassen ist Grönland in einem langsamen Sinken begriffen, wogegen man in Skandinavien die entgegengesetzte Beobachtung gemacht hat, indem das Land im Laufe der letzten 600 Jahre um 6 Meter höher wurde. Gleichzeitig mit seinem Sinken wandert Grönland aber auch jedes Jahr um 36 Meter gegen Westen, während sich Europa und Amerika immer weiter voneinander entfernen.

**Eine Schulklasse mit Vorkriegsgeist gibt es natürlich nur wieder in U. S. A. und zwar in der Stadt Kapobs in Michigan, die damit aller Augen der reformstrebenden Amerikaner auf sich gelenkt hat. Die Lehrerschaft ist nämlich auf die revolutionäre Idee verfallen, die harte Schulbank abzuschaffen und durch bequemere Blüschentennis zu ersetzen. Die älteren Schullehrer der Stadt schrien natürlich Ja und Ja und erklärten, harte Bänke bewährten die Schüler vor Schlafheit, Schlaf und bösen Gedanken. Die Junglehrer hingegen reden von dem Standpunkt, welche Sitzgelegenheiten erhöheten die Bequemlichkeit, Fleiß und Gesundheit. Die neuen Schulbankentennis sind je nach der Größe der Schüler verstellbar und mit einem verstellbaren Les- und Schreibpult versehen. Für einigere Nachteil scheint zu sein, daß man auch in ihnen noch lernen muß, wenn man es im Leben zu etwas bringen will.**

## Der „Krieg von morgen“

„Espionage“ / 513 Tage Geheimdienst

Die Weltkrise nimmt immer erschreckendere Formen an. Seit über zehn Millionen Arbeitslose streifen ihr fargeloses Dasein, und von Monat zu Monat vermehrt sich diese Ziffer um weitere Hunderttausende. Die Mahnrufe der Staatsmänner finden bei der Großfinanz — selbst jetzt in der zwölften Stunde — kein Gehör.

Der wirtschaftliche Vernichtungskampf wird rücksichtslos weitergeführt. Bollwerke, Lohnkürzungen, Dumping sind seine Waffen.

Internationale Zusammenarbeit! Abrüstung...! Das Resultat bleibt weiterhin: Null. Lassen wir uns nicht vorführen. Hinter allen Krisenerscheinungen unserer Zeit broht das große Verderbnis, der „Krieg von morgen“. Und wir geben mit folgender Vorbereitung den Abrüstungskonferenzen entgegen: es werden Kriegsschiffe und Kriegsluftzeuge gebaut. Es wird unentwegt „ab“ — das heißt aufgerüstet! Ein Lied ohne Worte...

So beginnt Goltan von Lazar ein kurzes Vorwort zu seinem lehrerwerten, spannenden Büchlein: „Espionage — 513 Tage Geheimdienst“, das soeben im Verlag der Jüdischen Genossenschaftsdruckerei erschienen ist. Es ist mehr, als die Schilderung eines berufsmäßigen Spions. Hier will der Verfasser, mit dem Blick hinter die Kulissen „der Kriegsmacher“, ein letztes mahnendes Wort für internationale Zusammenarbeit, Abrüstung, Aufbau und Frieden sagen, indem er die verheerende Wirkung des „Krieges von morgen“ in diesen eindringlich niedergelegten Aussagen eines Spions einem größeren Publikum vor Augen hält. „Kampf dem Kriege!“ ist sein Lösungswort.

Wie ein spannender Roman lesen sich die neunzig Seiten dieses unterirdischen (im wahren Sinne des Wortes) Spionagenageheimkrieges von, im Buche natürlich nicht mit Namen genannt, Nachbarstaaten. Wir lesen, wie der kommende Krieg nur ein rein chemischer Krieg sein könnte, ja — ein Krieg ohne eigentliche Kriegserklärung, eine Tatsache, die fast durch den Japan-China-Krieg bereits bestätigt wäre.

Eine Kriegserklärung, wie es früher der Fall war, wird von keiner Seite erfolgen. Der kommende Krieg wird mit einem blühlichen Angriff, mit einer plötzlichen Ueberrumpelung des Gegners beginnen. Für den Krieg hat man eine neue Bezeichnung gefunden: „Durchbruch“!

Ungeheure Flugzeuggeschwader werden ganz plötzlich über den Kraftfahrzeugzentren, über den Industriehäfen und Großstädten des Gegners erscheinen und diese mit Länd-, Spreng- und Gasbomben besetzen. Was wenige Stunden vor dem Luftangriff eine „blühende Stadt“ hieß, wird in einer kurzen halben Stunde darauf ein Trümmerhaufen werden, wo sich kein Leben mehr regt!

Der Gegner besitzt ein Kriegsgas, dessen Wirkung sich die zügellose Phantasie nur schwer vorstellen kann. Dieses Gas wird mit dem Namen „Schwarz Doppelkreuzgas“ bezeichnet und bringt durch die Poren von Stein, Holz und Glas. Es ist farb- und geruchlos, dehnt sich mit unglaublicher Geschwindigkeit aus. Zwei- bis dreimalige Einatmung dieses Gases führt den Tod herbei. Dann reißt die dynamische Wirkung eines anderen, eines „Amenit-Sprengstoffes“, wenn er nur auf blohem Boden explodiert, die Erde schließt in einem Kreis von 150 bis 200 Meter Durchmesser 10 bis 15 Meter tief heraus. Die Explosionswirkung ist so ungeheuer, daß gleichzeitig heftige tektonische Erdbeben erfolgen werden, die bis zu 30 Kilometer Entfernung Häuser zum Einsturz bringen.

Darmlose wissenschaftliche Forschungen gingen der Erfindung des elektrisch leitbaren „Gas-Kebel“ voraus. Ein Gasangriff würde künftig folgendermaßen vor sich gehen. Welche Artillerie belegt ein Gebiet von 1000 bis 1200 Quadratmeter mit Keblbomben. Flugzeuge in geringer Höhe umkreisen dieses Gebiet und bekämpfen die künstlich erzeugte Keblmasse mittels der Gelsäureparate mit starkvergasstem Quarzsand. Je nach der Menge des Quarzsandes wird,

laut Versuchen, dadurch die Nebelmasse in beliebiger Höhe gehalten.

Nun bringen mit Gumminägen und Gasmaske ausgerüstete Spezialtruppen vor und lassen aus Gasbehältern giftige Kriegsgase in die Nebelmasse hineinströmen. Nach Erlebigung dieser Vorbereitungen sehen drei Flankensender mit ihrer Tätigkeit ein. Diese drei Sender sind in einer Entfernung von 500 Meter hinter dem Gas-Nebel in ihrer Richtung gegen das feindliche Gebiet in Dreiecksform aufgestellt. Die Entfernung der drei Sender beträgt 1000 Meter. Der mittlere, und im Verhältnis zu den anderen rückwärtigste, Sender tritt zunächst allein in Aktion. Die Starkstromwellen treiben den Gas-Nebel vor sich her. Die Richtung des Gas-Nebels kann mittels der drei Sender bis zu 80 Kilometer beeinflusst werden. Seine Wirkung dauert 48 bis 60 Stunden hindurch.

Es ist erinnerlich, daß sich im Grenzgebiet eines uns benachbarten Staates Unglücksfälle ereigneten, die sich auf Nebelbergstiftungen zurückführen ließen. Frühe Wissenschaftler, die sich dieser anscheinend phantastischen Erklärung nicht beugen wollten, gaben dann über die Ursachen in der Presse harmlose, nicht klingende Gutachten ab.

Während die Luftflotten der Angriffsmacht die „Kraftsanzugzentren“ des Angegriffenen zerstören, geht an der Grenze des angegriffenen Staates der „Durchbruch“ vor sich. Ferntragantennen belegen bis 165 Kilometer Entfernung die Fronten der verteidigenden Truppen mit „Vakuum-Bomben“. Mit fürchterlichsten Krankheiten versehenen Bazillenkulturen die Gtaupe. Die zur Verteidigung heranziehenden Truppen des angegriffenen Staates werden vom Angreifer mit den elektrischen Todesstrahlen, den sogenannten „T-Strahlen“ empfangen. Diese Todesstrahlen konnten durch die wissenschaftliche Erfahrung, wonach Wellenstrahlen die Elektrizität ebenso gut

weiterleiten wie Kupferdraht, als Kriegsmittel zur Anwendung gelangen. Mittels besonderer Vorrichtungen werden die harmlosen Strahlen des Scheinwerfers durch Wellenanlagen geführt. Auf diese Weise ist es aber möglich geworden, Starkstrom bis zu 3000 Volt durch die Strahlen des Scheinwerfers zu leiten. Diese Todesstrahlen wirken auf eine Entfernung von 12 Kilometer. Menschen und Tiere, Bäume und Gras, alles wird von diesen Strahlen vernichtet...

So erzählt Jolan von Lazar vom Krieg der Zukunft. Er warnt davor, dies alles nur als ein Märchen anzusehen, da ja gerade die schlimmsten Kriegsgüter und Vernichtungsmittel streng geheim gehalten würden und daß gerade sie es sind, auf deren Erlangung oder Auskundschaftung von den Spionagediensten die Gesundheit des Vorkrieges zerrütet, die Arbeit für den Krieg öffnet ihm so die Augen, daß er mit diesen Aufdeckungen für den Frieden kämpfen will, um das Verderbnis in Wort und Tat zu bekämpfen.

„Die Bekämpfung des Krieges ist die schwerste Aufgabe, denn nahezu die Hälfte der Schwerindustrie aller Staaten ist auf die Erzeugung von Kriegsmaterialien eingestellt. Kriegs-achtungsakte sind eine unsichere Gewähr für den Frieden. Diplomatische Verträge haben bei drohender Kriegsgefahr nicht mehr Wert als ein feines Papier. Sie werden zerrissen und unter den Tisch geworfen.“

Der Autor sieht eine Lösung der Weltwirtschaftskrise in ehrlischer internationaler Zusammenarbeit und wirtschaftlicher Verständigung, in der Aufhebung aller Zollgrenzen, in Zollunionen der Staaten der einzelnen Weltkontinente. Das Großkapital hat aufzuhören, das Privatkapital darf eine bestimmte Höhe nicht überschreiten und muß unter die Kontrolle der Zollunion gestellt werden. Eine radikale Bodenreform ist durchzuführen. Rationalitäten- und Konfessionenhoß müssen für alle Zeiten ausgelöscht werden u. a. m.

## Was ist das für ein Mensch!

Das Rätsel Matuschka, seine Verbrechen und sein Doppelleben

Nachdruck verboten

Von H. K. Berndorf — Copyright 1931 by Dick & Co., Verlag, Stuttgart

### 21. Fortsetzung.

So kam Matuschka am Morgen des nächsten Tages, einem Sonntag nach Berlin. Er kauft sich sofort alle Zeitungen, die er bekommen konnte. Da aber nur die großen Berliner Zeitungen das Attentat veröffentlicht hatten, weil es in Berlin sehr spät bekannt geworden war, und da Matuschka diese Zeitungen augenscheinlich nicht erhielt, so fand er keine Nachricht über seine eigene Tat.

Das betäubte ihn, wie er selbst sagte. In ihm war zunächst keine Spur von Reue. Er war glücklich und zufrieden, und am Montag besah er auf dem Anhalter Bahnhof einen Zug und fuhr nach Wien.

Kurz nach der Abfahrt des Zuges schlief er ein, wurde aber noch, als der Zug seine Fahrt mit einem Knack verlangsamte. Er sah aus dem Fenster. Der Zug fuhr ganz langsam an der Attentatstelle vorüber.

Matuschka reißt das Fenster weit auf. Er beugt sich hinaus, er haart in die ernsten Gesichter der Arbeiter, die die Straße wieder freimachen. Er sieht die zertrümmerten Baggons. Er sieht das Unglück im Tageslicht und in seiner eigenen Grube.

Er wird nuchtern, ist wieder entsetzt über sich selber, findet sich nicht mehr zurecht und sagte später vor der Kriminalpolizei aus:

„Das war entsetzlich, und ich beschloß, nie wieder so etwas zu tun.“

Dieses Bekenntnis des Attentats bei Jüterbog hat Matuschka in Wien vor den ungarischen, österreichischen und deutschen Kriminalbeamten so gestanden und beschrieben, wie es hier wiedergegeben wurde.

Als er nach diesem Geständnis aus dem Zimmer gebracht worden war, gingen Kriminalrat Gennat, Kriminalkommissar Dr. Berndorf, Kriminalrat Dr. Schweinitzer und Oberkommissar Dr. Böhm in das Hotel de France, wo Gennat, Dr. Schweinitzer und Dr. Berndorf wohnten.

Dieses Hotel aber war umlagert und förmlich besetzt von den Journalisten, die aus aller Herren Länder zu der Vernehmung über den Fall Matuschka nach Wien gefahren waren. Sie sahen im Café des Hotels, sie warteten beim Bortel, sie standen auf der Stiege und hatten Posten vor den Zimmern der Kriminalbeamten gesetzt.

Die Kriminalbeamten, die sich aber vor der Vernehmung mit den Journalisten noch über das Geständnis Matuschka in der Jüterbog Sache klar werden wollten, gingen nicht durch den regulären Eingang des Hotels hinein, sondern kamen von einer anderen Straße aus durch eine Hintertür, gingen durch die Küche und gelangten ungeschrien in den Zwischentort

des Hotels, wo das Lesezimmer links auf dem Gang für sie reserviert war. Hier fanden sie sich alle zusammen. Auch zwei hohe Beamte der deutschen Reichsbahn waren bei dieser Besprechung zugegen. Von allen Journalisten wohnte dieser Besprechung lediglich der Verfasser bei, und zwar, weil er von Anfang an in diesem Fall gearbeitet hat, und weil die Beamten wußten, daß er auch gelegentlich zu Schweigen verzwangt, wenn es galt, die Untersuchung nicht zu gefährden. Es soll kein Vertrauensbruch begangen werden, aber es muß dargelegt werden, warum die Zeit, die Matuschka in Berlin verbrachte, verhältnismäßig wenig durchforstet werden konnte. Das illustriert dies Gespräch, das bei der Zusammenkunft geführt wurde.

Kriminalrat Gennat: „Da haben wir den Salat! Lieber Kollege Schweinitzer, Sie haben es gut. Das Attentat von Via-Torbagg ist so vollkommen aufgeklärt, daß nur noch wenige Punkte erhebt werden müssen. Aber Jüterbog! Aber Jüterbog! Das wird uns noch viel Arbeit machen!“

Kriminalkommissar Dr. Berndorf: „Es ist sicher, daß Matuschka das Attentat von Jüterbog verübt hat. Es ist genau so sicher, wie daß er der Täter von Via-Torbagg ist. Er hat auch von Jüterbog soviel Einzelheiten erzählt, die er stimmen und die er nicht erfinden haben kann. Was er angegeben hat, ist überprüft worden, und es hat alles gestimmt. Aber wir müssen doch jede Stunde, die Matuschka in Deutschland verbracht hat, registrieren können, denn die Sache hat in Deutschland soviel Aufsehen erregt, daß man das von uns erwartet.“

Kriminalrat Gennat: „Das hätten Sie mich auch sagen lassen können lieber Berndorf. So ist es. Und darauf will ich hinaus. Aber nun wollen wir das noch einmal miteinander besprechen. Wir haben versucht, von Matuschka alle Einzelheiten zu erfahren, aber entweder er erinnert sich nicht mehr oder seine Erzählungen sind für uns wertlos, weil er die Verlichkeiten nicht angeben kann. Er kennt ja Berlin nicht.“

Kriminalrat Dr. Schweinitzer: „Sie haben recht. Wir haben das doch erlebt. Als er einmal das Hotel, in dem er gewohnt ist, beschreiben sollte, da hat er gesagt: „Es ist eine enge Straße, und in der Nähe ist ein Bahnhof. In dieser Straße liegt das Hotel. Man muß zwei Stufen hinaufsteigen, um zum Bortier zu kommen.“ Das ist die ganze Beschreibung. Dann haben wir ihn gefragt: „Wie sieht der Bortier aus?“ Darauf hat er erwidert: „Nach zwei Jahren Reiseleben kann ich mich nicht mehr an einen einzelnen Bortier erinnern.“ Nun, Herr Kollege Gennat, nun geben Sie einmal in Berlin hin und suchen Sie das Hotel!“

Einer der Beamten der Reichsbahn: „Ausgeschlossen!“

Kriminalrat Gennat: „Was heißt hier ausgeschlossen? Ich verlaufe es ja andauernd. Ich spreche jeden Tag mit Berlin, oft länger als eine Stunde. Ich verlaufe ferner, mit einem großen Aufgebot von Beamten dieses Hotel doch finden zu können. Es glückt nicht. Ich habe den Beamten Photographien mitgeben lassen. Diese Beamten haben jedem Bortier in der Nähe des Anhalter Bahnhofs diese Photographie gezeigt und gefragt, ob der Bortier sich an diesen Mann erinnert. Er erinnert sich natürlich nicht. Außerdem ist der Mann von dem Hotel, in dem er gewohnt hat, nicht gemeldet worden. Was kann man da also wirklich machen?“

Kriminalkommissar Dr. Berndorf: „Wir müssen Matuschka nach Berlin haben, damit er uns die Verlichkeit selbst zeigt.“ (Fortsetzung folgt.)

## Sportseite.

### Am die Süddeutsche Meisterschaft:

Abteilung Südost: Bei den Meisterschaftsspielen um die süddeutsche Fußballmeisterschaft verlor gestern der Tabellenführer, Sp. Vgg. Fürtth, beim F.V. Koblitz mit 0:1 Toren. Der F.V. Koblitz gewann auf eigenem Platz gegen Sp. V. 1890 München mit 2:0 Toren. Das Ergebnis stand bei Halbzeit schon fest. Bayern München gewann gegen den badischen Meister, Karlsruher F.V., mit 4:0. Damit verlor der Karlsruher F.V. sein erstes Verbandsspiel, alle anderen wurden bis jetzt unentschieden ausgetragen. F.V. Nürnberg blieb erwartungsgemäß über den S. f. B. Stuttgart mit 6:2 Sieger. Durch die Niederlage Fürtth und Koblitz gegen die badischen Meisterschaften über 1890 München führen Fürtth und Koblitz punktgleich die Tabelle an, die nach dem gestrigen Sonntag folgendes Aussehen hat:

Tabelle der Abteilung Südost:

Sp. Vgg. Fürtth	Sp. V. 1890 München	F.V. Koblitz	F.V. Nürnberg	S. f. B. Stuttgart	F.V. Karlsruhe F.V.
8	3	2	1	16	7
8	2	4	0	16	10
6	3	2	1	18	9
6	4	0	2	19	11
6	0	5	0	7	11
6	2	1	3	11	14
6	2	1	3	3	14
6	0	1	5	6	20

Abteilung Nordwest: S. f. B. Redarau — Eintracht Frankfurt 2:0, F.V. B. Frankfurt — F.V. Birkenfeld 6:1, F.V. Saarbrücken — Sp. B. Waldhof 1:1, Borussia Worms — F.V. B. Mainz 2:2. In dieser Abteilung führt Eintracht Frankfurt trotz der Niederlage am gestrigen Sonntag weiter die Tabelle an.

### Am den Verbandsspielen:

Bezirk Württemberg-Baden: Des Landesbesten Tages wegen durften gestern auf württembergischem Boden keine Fußballspiele ausgetragen werden. Die württembergischen Bezirksliga-Vereine mußten daher alle ins Badische reisen und schickten dort mit Ausnahme von Birkenfeld schlecht ab. Für die größte Hebertragung des Tages sorgte der F.V. Birkenfeld, denn er konnte den als sehr spielfertig bekannten Altmeyer F.V. Freiburg überlandungsgemäß mit 5:4 besiegen. Dem Spielverlauf nach haben sich die württembergischen Birkenfelder die Punkte redlich und ehrlich verdient. Sportklub Freiburg und Union Bödingen trennten sich unentschieden 2:2, während Sp. B. Feuerbach von F.V. Mühlburg 1:2 geschlagen wurde. Im Lokalspiel S. f. B. Karlsruhe — Bönig Karlsruhe blieb letzterer mit 1:3 Toren Sieger.

### Bezirkspokal von Württemberg-Baden 1931/32

Die Spiele werden nur in einfacher Runde, also ohne Rückspiel, nach Punktzahl ausgetragen.

Spiele	Gen.	Unentschied.	Verloren	Tore	Punkte
Stuttgarter Kickers	5	4	0	1	21
Sp. B. Feuerbach	6	3	2	1	20
F.V. Birkenfeld	5	3	1	1	28
Union Bödingen	5	2	3	0	12
Borussia Mühlburg	4	3	0	1	9
Bönig Karlsruhe	4	2	1	1	9
Sp. Vgg. Schramberg	5	2	0	3	12
F.V. Freiburg	4	1	1	2	13
Sportklub Freiburg	4	1	1	2	9
Sportklub Freiburg	5	1	1	3	13
F.V. Mühlburg	5	1	0	4	11
F.V. Karlsruhe	6	1	0	5	8

### Von der württ.-bad. Kreisliga:

Kreis Eng-Redar: Ballspielklub Biorzheim — F.V. Entingen 0:5, F.V. Entingen — Sportklub Biorzheim 2:2, F.V. Detlingen — Viktoria Engzberg 3:0, F.V. Kiefern — Sp. Vgg. Mühlacker 2:0, F.V. Gudenfeld — S. f. B. Biorzheim 2:2.

### A-Klasse:

F.V. Büchenbrunn — F.V. Schwann 10:2. Durch diesen überzeugenden Sieg dürfte Büchenbrunn einen ganz wesentlichen Schritt der Meisterschaft nähergekommen sein.

## Württ. Amtsgericht Neuenbürg.

Ueber das Vermögen des Apothekers

Karl Klappert, Inhaber der Eberhard-Drogerie in Wildbad,

ist am 12. Februar 1932, nachmittags 3 Uhr, das

## Bergleichsverfahren

zur Abmündung des Konkurses eröffnet worden. Bezirksnotar Rathgeber in Wildbad wurde zur Vertrauensperson ernannt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag ist bestimmt auf

Donnerstag den 10. März 1932, nachm. 3 1/2 Uhr, vor dem Amtsgericht Neuenbürg. Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen ist auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Den 12. Februar 1932.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

## Stadttrats-Sitzung

am Dienstag den 16. Febr., nachm. 6 1/2 Uhr.

### Tagesordnung:

1. Ortsfürsorge - nichtöffentl.
2. Bauwesen.
3. Sonstiges.

Bürgermeister Knobel.

## Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert Dienstag, 16. Februar, 15 Uhr, in Birkenfeld:

- 1 Manikürtel, 1 Arm-banduhr, 2 elektrische Kocher, 1 Grammophon.
- Zusammenkunft am Rathaus. Gerichtsvollzieherstelle.

## Bezirkswirtschaftsverein Neuenbürg e. V.

Auf Anordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung, bzw. dessen Beauftragten für Württemberg, wurde ich vom Oberamt ersucht, den Mitgliedern mitzuteilen, daß die Bierpreise im Ausschank in Gläsern oder Flaschen, letztere auch über die Straße, mit sofortiger Wirkung zu senken sind.

Die Ausschankpreise im Glas sind in der Wirtszeitung vom 6. ds. Mts. Nr. 6 und die Verkaufspreise des Flaschenbieres in derselben vom 13. ds. Mts. Nr. 7 ersichtlich.

Es ist jeder Kollege verpflichtet, in seinem Geschäftslokal eine Preistafel aufzuhängen, auf der die bis jetzt gültig gewesenen und die neuen Preise ersichtlich sind.

S. A. des Ausschusses:

Vorstand Schumacher.

Neuenbürg.

Sommerliche, freundliche

## 3-4 Zimmer-Wohnung

mit sämtlichem Zubehör und Garten für sofort zu vermieten. Adressen an die Einzähler-Geschäftsstelle erbeten.

## Reizzeuge

Jeder Preisliste empfiehlt die E. Mees'sche Buchhandlung.

Neuenbürg.

Frischgewässerte

## Stodfiische

empfehlen

Carl Mahler.

Neuenbürg.

## Verloren

Double-Armbanduhr gestern Sonntag. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Uhemacher Schweikert.

Herrenath, 14. Februar 1932.  
Höfen,  
Todes-Anzeige.  
Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe, herzensgute Schwester  
Fräulein Elise Waldmann  
nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 61 Jahren am 13. ds. Mts. verschieden ist.  
In tiefer Trauer:  
Max Waldmann.  
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr in Höfen statt.

Birkenfeld. Birkenfeld.  
Zirkel 30-40 Zentner gut eingetragtes  
3 Zimmer-Wohnung  
zu verkaufen (Tagespreis).  
Zu erfragen bei der Agentur ds. Blattes.  
zu vermieten  
Baumgartenstr. 61.

Gedenket der hungernden Vögel!

